

Werk

Titel: Enth. außerdem*Vorreden über die V Bücher Mosis

Jahr: 1758

Kollektion: Wissenschaftsgeschichte

Werk Id: PPN31804644X

PURL: http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PID=PPN31804644X|LOG_0017

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=31804644X>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

Achtes Hauptstück.

§. 1. Von denenjenigen Dingen, die vor der Weissagung vorhergiengen, und Zubereitungen dazu waren.
 §. 2. Die Eigenschaften, die jemanden zum Empfangen des prophetischen Geistes geschickt machten, waren innerliche Gottesfurcht, wahre Weisheit, Gelassenheit des Gemüths, und eine anständige Munterkeit. Ihnen entgegen waren Laster, Krankheit des Gemüths, und Unbeständigkeit, ungezähmte Leidenschaften, und große Schwermuth oder Traurigkeit. §. 3. Dieses wird durch verschiedene Beyspiele aus der Schrift erläutert. §. 4. Daß die Musik den Propheten, den heiligen Männern Gottes ic. höchst vortheilhaft war. §. 5. Was durch den bösen Geist Sauls gemeynet werde?

§. 1. Wir wollen nunmehr von denenjenigen Eigenschaften reden, wodurch ein Mensch geschickt gemacht wurde, den Geist der Weissagung zu empfangen. Denn man darf nicht glauben, daß jemand so geschwind zu einem Propheten gemacht werden konnte ⁴²⁾. Diese Gabe wurde nicht so zufällig ausgeheilet, daß ein jeglicher, ohne Unterschied der Personen, daran hätte Theil nehmen können. Auch in den alten Zeiten haben allerley Menschen diese Meynung geheget. Die alten Heiden selbst, die nur auf einen wahrsagenden Geist dachten, waren daher gewohnt, sich zu Empfangung seines Einflusses feyerlich zu bereiten. R. Albo hat dieses p) sehr wohl angemerket. Er spricht also: „Die alten Heiden machten sich Bilder, und opfereten den Sternen Gebeth und Räuchwerk, um dadurch einen geistlichen Einfluß gewisser Sterne auf ihr Bild zu erlangen. Denn dieser Einfluß kommt von dem Körper des Sternes auf die Person selbst herab, welche ebenfalls körperlich ist; und auf solche Weise saget er vorher, was noch geschehen soll.“ Und so waren, wie er ferner zeigt, die Schwarzkünstler gewohnt, sich vieler Feyerlichkeiten zu bedienen, womit sie einige Seelen der Todten herauf zu rufen vorgaben, die in sie kommen sollten, damit sie im Stande seyn möchten, zukünftige Dinge vorher zu sagen. Wir wollen aber unserm gegenwärtigen Vorhaben näher kommen.

p) Maam. III. c. 8.

§. 2. Die Eigenschaften, wovon die Juden annehmen, daß sie schlechterdings erfordert wurden, um die Weissagung zu empfangen, sind aufrichtige Frömmigkeit und Gottesfurcht; und dieses ist durchgängig die beständige Meynung der Juden überhaupt gewesen, auch das gemeine Volk nicht ausgeschlossen. So spricht Abarbanel, in seiner Vorrede zu den zwölf Propheten: „Die Gottesfurcht bringt den heiligen Geist herbey.“ Man findet eben dasselbe auch bey dem Maimonides q). Er glaubet aber,

dieses sey noch nicht genug gewesen. Er führet daher das Folgende als einen gemeinen Irrthum an, wovon aber doch, wie er spricht, einige Lehrer seines Volkes mit dahin gerissen waren, „daß Gott aus den Menschen denjenigen, den er will, senden und erwählen könne; ohne Unterschied, es mag ein solcher verständig und gelehrt, oder ungelehrt und unerfahren, alt oder jung seyn; und es werde nur erfordert, daß die Person ehrlich, tugendhaft und fromm sey. Denn bis hierher ist (wie er fortfährt) noch niemand gewesen, der hätte sagen können, daß der Herr die göttliche Majestät in einem Gottlosen habe wohnen lassen, ehe derselbe sich bekehret habe ⁴³⁾.“

q) More Nevuch. P. 2. c. 32.

Maimonides aber hält sich, anstatt dieser Meynung der jüdischen Lehrer zu folgen, an die Meynung der heidnischen Weisen und Weltweisen, welche auch einige Vollkommenheit in der Natur, nebst einer Vermehrung derselben durch Untersuchung und Fleiß, von demjenigen forderten, der zur Weissagung abgefordert werden sollte. In der angeführten Stelle spricht er: „Es ist daher unmöglich, daß jemand, der nicht als ein Prophet zu Bette gegangen ist, den folgenden Tag als ein Prophet aufstehen sollte, wie jemand, der etwas findet, ohne daran zu gedenken.“ Hernach spricht er: „Was die Thoren, und die Kinder der Erde, anbetriefft, diese können, nach unserer Meynung, eben so wenig weissagen, als ein Esel, und ein Frosch.“ Diese Vollkommenheiten nun, die Maimonides als Vorbereitungen erfordert, wenn jemand zu einem Propheten gemacht werden soll, sind von dreyerley Gattung: erstlich, erlangte, oder vernünftige; zweytens, natürliche, oder thierische; und drittens, sittliche. Nach der Verschiedenheit dieser Eigenschaften machet er nun drey verschiedene Stufen der Weissagung. Er spricht also r): „Was diese drey Vollkommenheiten anbetriefft, die wir hier angeführet haben; nämlich

(42) Man findet aber auch Personen genug, die ohne weitere Zubereitung, mit dem Geiste der Weissagung erfüllet worden.

(43) Bileam ist ein deutliches Exempel von dem Gegentheile. Paulus versichert, daß jemand ohne Liebe seyn, und doch weissagen könne, 1 Cor. 13, 2.

„lich die Vollkommenheit des Vermögens der
 „Vernunft, die durch Untersuchung erlangt wird;
 „die Vollkommenheit des Vermögens der Ein-
 „bildungskraft, die durch die Geburt erlangt
 „wird; und die Vollkommenheit der Sitten, oder
 „tugendhaften Eigenschaften, da das Herz und
 „die Leidenschaften gereinigt, und von allen Lü-
 „sten der Sinnen, von aller Hoffart, und von
 „aller thörichten und verwerflichen Ruhmsucht,
 „freygemachet werden; von diesen, sage ich, ist
 „es klar, daß sie verschiedentlich, und nicht in
 „einerley Stufe, von den Menschen besessen wer-
 „den; und nach einem solchen verschiedenen
 „Maasse, oder Besitze, müssen auch die Stufen
 „der Propheten unterschieden werden.

r) *Ibid.* c. 36.

So redet Maimonides. In der That zielt er mit diesem allem auf seine folgende Regel, daß alle Weissagung die eigentliche Folge solcher Vollkommenheiten sey, wie eine Gestalt, die aus ihnen allen, als aus ihren zusammen-
 „gesetzten Grundwesen, hervorkömmt. Denn es ist klar, daß er gemeynet hat, in der Seele selbst sey eine Art von einem vorher sagenden Vermögen, welches auf solche Weise erwecket werden müsse. Dieses ist auch die Meynung einiger Weltweisen gewesen. Unter ihnen trägt Plutarch s) seine Gedanken, welche mit dem Begriffe vieler anderer übereinstimmen, also vor: Η ψυχή την μαντικήν εν επικράτειαι δύναμιν εκβάσαι τῷ σώματι ὡς περ νέφους, ἀλλ' ἔρχεται καὶ οὖν, τυφλῶνται διὰ τὴν πρὸς τὸ θνητὸν ἀνάμειξιν αὐτῆς καὶ σύγχυσιν, das ist: „Die Seele erlangt die vorher-
 „sagende Kraft nicht erst alsdenn, wenn sie den
 „Leib, wie eine Wolke, verläßt: sondern sie hat
 „dieselbe schon igo. Sie ist aber dabey, durch
 „ihre Zusammensetzung und Vermischung mit dem
 „Sterblichen, verblendet. Maimonides war, so sehr er sich auch verstellen mag, der Meynung dieses Weltweisen nur allzusehr ergeben. In dem er daher voraussetzet, daß alle die drey vor-
 „hingemeldeten Eigenschaften bey jemanden ge-
 „funden würden: so redet er von einem Unver-
 „mögen zu weissagen als von der zurückgehaltenen
 „Wirkung einer natürlichen Fähigkeit. Er spricht also t): Meo iudicio res sic se habet, sicut in miraculis etc. das ist: „Nach meinem Urtheile hat
 „es hier eben die Bewandnis mit der Sache,
 „wie mit den Wunderwerken, und man kann sie
 „damit vollkommen vergleichen. Denn die na-
 „türliche Vernunft erfordert, daß derjenige, der
 „von Natur zum Weissagen geschickt, zugleich
 „auch fleißig geübt und unterrichtet worden, und
 „von einem bequemen Alter ist, auch weissagen
 „muß. Derjenige aber, der solches dem unge-
 „achtet nicht thun kann, ist wie jemand, der sei-

„ne Hand nicht bewegen kann, wie Jerobeam;
 „oder wie jemand, der nicht sehen kann, wie
 „diejenigen, in der Geschichte von dem Elisa,
 „welche die Gezelte des Königs in Syrien nicht
 „sehen konnten. Hernach spricht er noch fer-
 „ner u): Si vir quidam ita comparatus fuerit, nul-
 „lum dubium est, si facultas eius imaginatrix, quae
 in summo gradu perfecta est, et influentiam ab intellectu, secundum perfectionem suam speculati-
 „viam, accipit, laboraverit, et in operatione fue-
 „rit, illum non nisi res diuinas et admirandas ap-
 „prehensurum; nihil praeter Deum, et eius ange-
 „los, visurum; nullius denique rei scientiam habi-
 „turum et curaturum, nisi earum, quae verae sunt,
 et quae ad communem hominum spectant vtilita-
 „tem. Ich finde aber nicht, daß diese Meynung
 des Maimonides sonst von jemanden angenom-
 men worden ist, außer von dem Verfasser des
 Buches Cospi. Zu dieser Einbildung ist er viel-
 leicht durch eine verkehrte Auslegung einiger
 Stellen in den Büchern der Könige gebracht
 worden, die von Prophetenschulen, und andern
 solchen Dingen, reden; wovon nachgehends x)
 mehr gesagt werden soll.

s) *De Defect. Oraculorum* p. 432. t) *l. c. cap. 32.*
 u) *Ib. c. 36.* x) *Hauptst. 9.*

Mir ist aber kein gnugsamer Grund bekannt, weswegen man den Geist der Weissagung von einigen natürlichen oder sittlichen Fähigkeiten herleiten sollte, und wenn sie auch auf das vor-
 theilhafteste angewendet würden. Ich kann auch nicht begreifen, wie Maimonides alles das vor-
 hin gemeldete mit dem rechten Begriffe von der Weissagung habe übereinstimmig machen können, welcher doch nothwendig eine göttliche Offen-
 barung mit einschließen muß; daher auch Gott sie allerdings wegnehmen konnte wo, und wem, er wollte. Allein die gesunde Vernunft kann uns lehren, es sey nicht wahrscheinlich, daß Gott einige Menschen, die ein gottloses und un-
 heiliges Leben führten, auf eine außerordent-
 liche Weise habe erleuchten, und als seine Ge-
 vollmächtigten aussenden wollen, um seinen Wil-
 len mit Nachdrucke bekannt zu machen, und sei-
 ne Wahrheiten andern vorzuschreiben. Auch der
 Apostel lehret das Gegentheil davon, indem er
 2 Petr. 1, 21. spricht: Die Weissagung ist ehe-
 mals nicht durch den Willen eines Menschen
 hervorgebracht worden: sondern die heili-
 gen Menschen Gottes, die durch den heili-
 gen Geist getrieben waren, haben sie ge-
 sprochen. Es ist auch nicht zu glauben, daß
 diejenigen, die einigermaßen im Gehirne unrich-
 tig, oder, wegen einiger Zufälle, schwaches Gei-
 stes waren, bequeme Gegenstände solcher stillen
 göttlichen Eindrücke hätten seyn sollen. Eine
 jerrüt-

zerrüttete Einbildungskraft konnte die Begriffe von den göttlichen Wahrheiten eben so wenig empfangen, oder dem Verstande deutlich vorstellen, als ein unsauberes Glas, oder trübes Wasser, die Bilder, die darauf fallen, deutlich zurück werfen kann. Die hebräischen Lehrer nehmen daher einmüthiglich die Regel an, „daß der Geist der Weissagung sonst niemals auf jemanden ruhe, außer auf einem heiligen und weisen Menschen, dessen Leidenschaften gemäßigt sind.“ So findet man in dem Talmud, unter dem Titel Massecheth Sanhedrin, folgende Worte, die R. Albo y) anführt: „Der Geist der Weissagung ruhet sonst nirgends, als auf einem weisen und gefesteten, wie auch auf einem reichen und großen, Manne.“

y) Maam. III. c. 10.

Maimonides hat die beyden letzten Eigenschaften, reich und groß, in seinem Werke von dem Grunde des Gesetzes, weggelassen; und in der That ist die igo angeführte Regel schon ohne dieselben vollständig genug. Der beyden übrigen Eigenschaften aber, der Weisheit und des Muthes, gedenken die Juden überall, wo sie von dieser Sache reden. So werden sie in der Gemara über den Titel Nedarim z), dem Urheber der gemeldeten Regel, welcher R. Johanan gewesen seyn soll, in den Mund gelegt: „R. Johanan spricht: Gott läßt seine Schewchimah auf niemanden ruhen, außer auf einem reichen und demüthigen, einem Manne des Muthes. Wir lernen alles dieses aus dem Beyspiele unsers Meisters, Mosiß.“ Durch Muth wird hier nichts anders gemeynet, als das Vermögen, wodurch ein Frommer seinen thierischen Theil unterdrückt. Denn so kann man, meines Erachtens, die Auflösung sicher erklären, die ich, wo ich mich nicht irre, in Pirke Awoth gefunden habe: Wer ist der Mann des Muthes? Es ist derjenige, der sein וְרָאָה sein böses Dichten wird nichts anders gemeynet, als der sinnliche, oder thierische, Theil des Menschen; wovon wir in einer andern Abhandlung ausführlicher reden wollen. In der Gemara Schabbath a) geben die jüdischen Lehrer eine andere Regel, gleichsam als eine Umschreibung der zuvor gemeldeten. Sie zielen daselbst auf die Verachtung, womit der weise Mann, in dem Predigerbuche, von dem Lachen und der Freude redet. Sie machen einen Unterschied zwischen der göttlichen und der irdischen Freude, und erzählen hernach viele irdische Bewegungen, wobey der heilige Geist nicht wohnen will, mit folgenden Worten: „Die göttliche Gegenwart, oder der heilige Geist, wohnet nicht da, wo Ver-

„druss und tiefe Traurigkeit, Lachen und leichtfertige Aufführung, ungereimtes Geschwäg, oder eitele Reden, gefunden werden: sondern er wohnet gern bey einer anständigen und unschuldigen Fröhlichkeit; wie von dem Elisa, 2 Kön. 3, 15. geschrieben ist: Bringet mir einen Spielmann; und es geschah, da der Spielmann auf den Saiten spielte, daß die Hand des Herrn über ihn kam.“ Hieraus sieht man, daß die Gemüthsverfassung, welche sie vornehmlich erfordern, in einer ungewungenen Fröhlichkeit besteht, die allem Dorne, Kummer, und andern traurigen und schwermüthigen Gemüthsbewegungen, entgegenesetzt ist. So findet man in der Gemara, über den Titel Pesaachim b): „Wenn irgend jemand sich in der Hitze der Leidenschaft befindet: so wird ihm, wenn er weise ist, seine Weisheit; wenn er aber ein Prophet ist, seine Weissagung, genommen.“

z) Cap. 4. a) Cap. 2. b) Cap. 6.

§. 3. Den erstern Theil dieser Regel erläutern sie, in der angeführten Stelle, aus dem Beyspiele Mosiß. Sie sagen, derselbe habe, wegen seines Grimmes wider die Kundschafter, die ein böses Gerücht von dem Lande Canaan überbrachten, nach dieser Begebenheit in der Wüste nicht geweissaget. Den letztern Theil erläutern sie durch das Beyspiel des Propheten Elisa, 2 Kön. 3, 15. wovon wir §. 4. weitläufiger reden wollen. So findet man in dem Buche Sohar, in welchem die meisten jüdischen Ueberlieferungen angemerket sind c): „Siehe, wir spüren deutlich, daß die göttliche Gegenwart nicht bey Traurigkeit, sondern bey Fröhlichkeit, wohnet. Wo keine Fröhlichkeit ist, da wird sie nicht wohnen; wie von dem Elisa geschrieben ist, welcher sprach: bringet mir einen Spielmann. Woher wissen wir aber nun, daß der Geist Gottes nicht bey Schwermuth wohnen will? Aus dem Beyspiele Jacobs. Denn die ganze Zeit über, da er um den Joseph trauerte, hat die Schewchimah, oder der heilige Geist, ihn verlassen.“ Sie haben eine gemeine Ueberlieferung gehabt, Jacob habe die Zeit über nicht geweissaget, so lange seine Traurigkeit über den Verlust Josephs bey ihm blieb. Bey dem L. Tosiphta findet man: „Der Geist der Weissagung wohnet nicht bey Traurigkeit: sondern bey Fröhlichkeit.“ Ich will hier nicht die Richtigkeit dieser Ueberlieferungen von Mose und Jacob untersuchen: ich zweifle aber nicht, die Hauptsache, worauf damit gezelet wird, sey wahr; daß nämlich der Geist der Weissagung nicht gewohnt war, bey traurigen und schwermüthigen Personen zu wohnen: sondern daß er eine heitere und gelassene Gemüthsverfassung, erforderte, weil er selbst

sanktmüthig und gütig ist; wie Tertullian, ob- schon in einem andern Sinne, von dem heiligen Geiste anmerket, indem er spricht d): *Deus praecepit, Spiritum sanctum, vtpote, pro naturae suae bono, tenerum et delicatum, tranquillitate et bonitate, et quiete et pace, tractare; non furore, non bile, non ira, non dolore inquietare.* Nach diesem Begriffe glaube ich, daß sich einiges Licht zur Erläuterung einiger Ausdrücke Ps. 51. finde, wo der chaldäische Umschreiber, und die jüdischen Ausleger, ebenfalls auf den Geist der Weissagung denken, der von David gewichen war, indem er über die Betrachtung seines schändlichen Verfahrens in der Sache des Uria traurig und betrübt war. Der Dichter nennet diesen Geist, v. 14. *רוח נרובה*, einen fröhlichen Geist, oder einen Geist der Munterkeit und Freyheit des Gemüths, der auf dasselbe durch edele und fröhliche Bewegungen wirkete. V. 10. wird dieser Geist durch Freude und Fröhlichkeit umschrieben, indem dieses die Gemüths- verfassung ist, welche derselbe Geist hervorbrachte und wirkete. Daher wird dieser Geist auch v. 14. durch die Freude des Heils Gottes umschrieben. Und v. 12. bittet der König, daß dieser Geist ihm wiedergegeben, und in ihm befestiget werden möge, mit folgenden Worten: *שחפה לי חן טהור*, o Gott, *והשרה בריבוי*, und erneuere in meinem Innersten einen beständigen Geist. Er will gleichsam sagen: „Dein heiliger Geist wohnet in keinem unheiligen Herzen: sondern bey Reinigkeit und Heiligkeit; und wenn diese besudelt sind, so entweicht er sogleich. Der Geist der Heiligkeit und der Unreinigkeit können nicht beyammen wohnen. Reinige daher mein Herz von aller Befleckung, damit dieser göttliche Geist, wenn er mir wieder gesendet ist, eine beständige Wohnung bey mir finden möge.“ So reden Kaschi und Aben Ezra über diese Stelle; sonderlich aber R. Kimchi, welcher die gemeldete Bedeutung sehr weitläufig ausführet. So haben auch schon zuvor die Talmudisten, in der Gemara, über den Titel *Joma e*), diese Stelle verstanden. Sie erklären sich daselbst auf die angeführte Weise über die Worte v. 13: *nimm deinen heiligen Geist nicht von mir.* Sie erzählen, David sey mit dem Aussatze, und mit einem doppelten Kirchenbanne, bestrafet worden; und ein solcher Kirchenbann habe in der Verabung dieses Geistes bestanden. So lautet die Stelle, nach meiner Uebersetzung: *Per sex menses erat David leprosus (nämlich, propter peccatum in negotio Uriae admittum), et separabatur ab eo viri synagogae magnae, atque ablata est ab eo Schechinah (i. e. Spiritus propheticus). Pri-*

mum constat ex Pl. CXIX. vbi dicitur: reuertatur ad me timentes te, et scientes testimonia tua; alterum ex Pl. LI. vbi dicitur: fac, reuertatur ad me laetitia salutis tuae; das ist: „David war sechs Monate lang aussätzig; (nämlich, wegen der Sünde, die er in der Sache des Uria begangen hatte); und die Männer der großen Synagoge sonderten sich von ihm ab; und die Schechinah, (das ist, der Geist der Weissagung) wurde von ihm genommen. Das erstere erhellet aus Ps. 119, 79. wo er spricht: Es mögen sich zu mir kehren, die dich fürchten, und die deine Teugnisse kennen; und das andere aus Ps. 51, 14. wo er spricht: gieb mir die Freude deines Heils wieder.

c) Col. 408. d) *De Spectaculis.* e) *Cap. 2.*

Nun wird es aber Zeit seyn, die Stelle ein wenig genauer zu betrachten, welche die jüdischen Lehrer, bey Vortragung dieser ihrer Meynung, gemeinlich anführen; nämlich 2 Kön. 3. Man findet daselbst, v. 9-12. daß die Könige in Israel, Juda und Edom, indem sie, auf ihrem Zuge wider den König in Moab, Mangel an Wasser litten, zu dem Elisa kamen, um Gott durch ihn zu fragen. Elisa scheint, bey dieser Gelegenheit, unwillig auf den König in Israel worden zu seyn. Daher begegnet er ihm, v. 14. auf folgende unfreundliche Weise: *So wahrhaftig, als der Herr der Heerschaaren lebet, vor dessen Angesichte ich stehe; wenn ich das Angesicht des Königs in Juda, Josaphat, nicht aufnehme: so würde ich dich nicht anschauen, und dich nicht ansehen.* Hierauf folget v. 15: *Nun, bringet mir einen Spielmann.* Und es geschah, da der Spielmann auf den Saiten spielte, daß die Hand des Herrn über ihn kam. R. D. Kimchi, mit dem R. S. Jarchi und R. Levi Ben Gersom, im Wesen der Sache, übereinstimmen, erklärt diese Worte, aus den Rabbinen, also: „Unsere Lehrer sagen, daß von dem Tage an, da sein (des Elisa) Herr, Elia, gen Himmel aufgenommen war, der Geist der Weissagung eine gewisse Zeitlang nicht bey ihm geblieben sey. Denn er war wegen dieser Sache sehr traurig; und der Geist Gottes wohnet nicht bey der Traurigkeit.“ Andere aber wollen, Elisa sey aus Unwillen wider den König in Israel im Herzen unruhig gewesen; und hiervon sagen sie: „Wenn ein Prophet durch Zorn, oder andere Gemüthsbewegungen, beunruhiget wird: so verläßt ihn der Geist der Weissagung.“ Woher lernen wir dieses? Aus dem Beyspiele „des Elisa, welcher sagete: bringet mir einen Spielmann?“

§. 4. Hieraus werden wir nun sehen können, weswegen die Propheten, und sonderlich die Sagioz

Bagiographi, oder heiligen Schriftsteller, sich der musikalischen Instrumente so oft bedieneten. Solches scheint nur dazu gebietet zu haben, damit ihr Herz dadurch in eine stille, freundige und fröhliche Verfassung gebracht werden, und sie folglich zu den Rührungen des Geistes der Weissagung um so vielmehr fähig und geschickt seyn möchten. Zuvor f) haben wir aus 1 Chron. 25. gehört, wie Issaph, Heman und Jeduthun ihre entzückenden göttlichen Gedichte unter dem Getöse der Choralmusik des Tempels fertiggestellt haben. Eine andere wichtige Stelle hiervon steht 1 Sam. 10. Diese Stelle, und auch die vorhergehende, werden, meines Erachtens, sehr übel bloß von einem Gesänge verstanden und erklärt, indem man sie, ohne Zweifel, auf nichts geringeres deuten kann, als auf die göttliche Dichtkunst, und auf die Verfertigung der Lobgesänge durch eine göttliche Kraft, die das Gemüth innerlich rührete. Nachdem Samuel, 1 Sam. 10. den Saul zum Könige in Israel gesalbet hatte: so sagete er ihm, um ihn zu versichern, daß Gott solches verordnet hätte, verschiedene Dinge vorher, die ihm, nicht lange nach seinem Abschiede von ihm, begegnen würden, v. 2-7. Unter diesen Dingen war nun dieses, daß Saul, indem er einigen Propheten begegnete, auch selbst die Wirkung des Geistes der Weissagung empfinden würde. Diese Propheten werden, v. 5. n. also beschrieben: Hernach wirst du auf den Hügel Gottes kommen = = = . Wenn du da in die Stadt kömmt: so wirst du einem Haufen Propheten begegnen, die von der Höhe herabkommen, und vor ihren Angesichtern Lauten und Trommeln, und Pfeifen und Harfen; und sie werden weissagen. Und der Geist des Herrn wird über dir munter werden, und du wirst mit ihnen weissagen; und du wirst in einen andern Mann verwandelt werden. Kimchi erklärt dieses so, daß die Musik, welche die Propheten begleitete, dazu bestimmt war, daß sie ihren Verstand wirksam und gelassen machen sollte. Er spricht: „Und vor ihnen war eine Laute, und eine Trommel, und eine Pfeife, und eine Harfe; indem der heilige Geist nirgends wohnt, außer bey Munterkeit und Fröhlichkeit. Und sie weissageten; das ist, wie der Umschreiber, Jonathän, es erklärt, sie lobeten Gott; als ob er sagete: ihre Weissagungen waren Lieder und Lobgesänge Gottes, die durch den heiligen Geist ausgesprochen wurden.“

f) Hauptst. 7. §. 6.

§. 5. Wie nun dieser göttliche Geist in den freudigen und fröhlichen Seelen wirkete: so wir-

fete hingegen der böse Geist in traurigen und schwermüthigen Gemüthern; wie wir zuvor gehört haben, und wie man aus der Geschichte Sauls lernen kann. In der That scheint auch der böse Geist, von dem gesagt wird, daß er den Saul besessen habe, ursprünglich nichts anders gewesen zu seyn, als Angst und Schwermuth; ob schon dieselben, durch gewisse versuchende Eingebungen eines bösen Geistes, noch mehr vergrößert wurden. Solches bewog ihn zuweilen, nach der Weise einer solchen traurigen Raserey zu weissagen; wie man 1 Sam. 18, 10. findet: Und es geschah am andern Tage, daß der böse Geist Gottes über Saul munter wurde; und er weissagete mitten in dem Hause. Der Umschreiber, Jonathän, übersetzet dieses also: ob schon dieselben, durch gewisse versuchende Eingebungen eines bösen Geistes, noch mehr vergrößert wurden. Solches bewog ihn zuweilen, nach der Weise einer solchen traurigen Raserey zu weissagen; wie man 1 Sam. 18, 10. findet: Und es geschah am andern Tage, daß der böse Geist Gottes über Saul munter wurde; und er weissagete mitten in dem Hause. Der Umschreiber, Jonathän, übersetzet dieses also: אֲשַׁחֲטֵי בְּרִי בַיָּמָה, das ist, er lärmete in der Mitte des Hauses; oder, wie Kimchi ihn erklärt: הָיָה מְרַבֵּר דְּבָרֵי שִׁטְוָה, das ist, er redete Worte der Thorheit. So erklärt auch H. Salomo diese Stelle g).

g) In locum.

Nach der Meynung aller jüdischen Ausleger wird also durch den bösen Geist Sauls hier nichts anders gemeynet, als eine traurige Art der Unsinnigkeit, wodurch er weissagete, oder Dinge redete, die nicht zusammenhängen. Zu den angeführten Schriftstellern kann man noch den H. Levi Ben Gersom fügen. Dieser drückt sich also aus: „Er redete mitten im Hause sehr verwirrt wegen des bösen Geistes.“ Wie nun dieser böse Geist, wie ich gesagt habe, im Grunde nichts anders war, als eine verwirrte und unordentliche Gemüthsverfassung, die aus den irdischen Hefen der Schwermuth, Angst und Bosheit herrührete, womit Saul damals geplaget wurde: so war das eigentliche Mittel dagegen der liebliche Klang der Musik Davids. Diese wurde daher angewendet, um das Gemüth Sauls zu besänftigen, und solche aufgebrachte Leidenschaften zu stillen. Dieses war auch, wie nunmehr, hoffentlich, klar seyn wird, die Ursache, weswegen solche Musik so vielmal angewendet wurde; um nämlich den thierischen Theil zur Ruhe zu bringen, damit, nach Vertreibung der vielfachen Unruhe, und nach Hervorbringung einer sanften Stille, die Seele zu den göttlichen Eingebungen des Geistes der Weissagung um so vielmehr geschickt seyn möchte, indem dieser Geist nicht ohne Unterschied bey allerley Menschen einzieht. Μόνος γὰρ σοφός ἄγγανον Θεῶ ἐστιν ἡχῶν, κρούμενον καὶ πληττόμενον ἀοράτως ὑπ' αὐτοῦ, das ist: „Nur der Weise ist ein klingendes musikalisches Instrument Gottes, welches unsichtbarlich von ihm gerührt“ „und